

Die August-Reise der Magazin-Leserinnen und -Leser:

ITALIEN-GRIECHENLAND

(Eine Wiederholung unserer erfolgreichen Oster-Reise!) 15 herrliche Reisetage von München ausgehend, durch Italien mit einem der schönsten Schiffe der Welt, der „Saturnia“ (Cosulich Line) nach Griechenland, Athen, zurück über die blaue Adria nach Venedig—München. Einschließlich Fahrt München—Athen—München, Unterkunft, Verpflegung, Ausflüge und Reisebegleitung **nur RM. 365.—**.

Verlangen Sie Sonderprospekt von d. Veranstalterin: **Alpiner Verlag und Reisedienst G.m.b.H.**, München 39, oder Verlag „Das Magazin“, Berlin SW 68, Markgrafenstraße 77

Valuta

Man sprach von einer berühmten Filmschauspielerin.

„Sie ist sicher noch jung“, sagte jemand, „sie zählt sicher nicht mehr als 30 Jahre.“

„30? Sie spaßen wohl?“ sagte darauf ein anderer, „sie war im vorigen Jahr mit mir in England, und da gab sie selbst ‚40‘ an.“

„Jawohl“, sagte Tristan Bernard, „aber das war in England... bedenken Sie die Valuta“.

Marianne von Angern, Eine von Vielen.

Mit Marianne von Angern kann der Cottasche Verlag ein junges Talent in die Öffentlichkeit führen, das in seinem ersten Werke schon eine erstaunliche Schärfe der Beobachtung, eine besondere Kraft der Schilderung und eine meisterliche Konzeption bekundet. Marianne von Angerns Buch „Eine von Vielen“ spielt in Berlin. In einem bunt flimmernden Stakkato aus Einzelbildern wird ein Bild der unruhvollen Stadt mit ihren Typen von bodenständigen Menschen und von Entwurzelten, denen Berlin keine Heimat werden kann, als Hintergrund einer mit steigender Kraft aufgebauten Handlung hingestellt. Die Heldin dieser Handlung ist eine der Vielen, die mit liebessehnsüchtigem Herzen in die Gemeinschaft mit dem Manne treten und die dann, nach Enttäuschung und Niederbruch, in der Ausschau nach einem neuen Hafen ihres Lebens sich, ohne zu widerstreben, vom Schicksal über alle die Höhen und durch die Tiefen treiben lassen, in die der Tag sie führt. Marianne von Angern ist es gelungen, in diesem Roman einen aus dem besonderen Wesen unserer aufgerührten Zeit so neu wie vielfältig erstandenen Frauentyp zu erfassen, der mit gleicher Eindringlichkeit, Kraft und rücksichtsloser Wahrhaftigkeit noch kaum jemals festgehalten worden ist. Tausende von Frauen unserer Tage werden Züge ihres eigenen Wesens im Seelenleben dieser Einen wiederfinden, und Tausenden von Männern wird durch dieses Werk ein besseres Verstehen für diesen neuen Frauentyp gegeben werden.

Grundsätzliches über optische Belichtungsmesser.

Unter den zahlreichen Behelfen zur Bestimmung der Belichtungszeit haben die optischen Belichtungsmesser zweifellos die größte Verbreitung gefunden. In diesen Instrumenten von meist fernrohrartigem Typ geschieht die Lichtmessung dadurch, daß das Gesichtsfeld in meßbarer Weise soweit abgedunkelt wird, bis die darin sichtbaren Kontraste in der allgemeinen Dunkelheit untertauchen, verschwinden, bis also die Lichteindrücke

auf der Netzhaut des beobachtenden Auges zu schwach geworden sind, um noch wahrgenommen zu werden.

Wäre die Empfindlichkeit der Netzhaut immer dieselbe, etwa wie die einer photographischen Platte, so wäre diese Methode der Lichtmessung nicht nur die einfachste, sondern auch denkbar genau und zuverlässig. Das ist nun leider nicht der Fall. Die Netzhautempfindlichkeit ist je nach der herrschenden Helligkeit, deren Gesamtwirkung das Auge gerade ausgesetzt ist, außerordentlich veränderlich. Jedermann weiß, daß, wenn man aus einem hellen Raum plötzlich in eine Dunkelkammer eintritt, das Auge die darin befindlichen Gegenstände zuerst nicht erkennt und daß dieser erst nach und nach durch Anpassung des Auges an die Dunkelheit, d. h. durch eine erhebliche Steigerung der Netzhautempfindlichkeit, sichtbar werden.

Aus diesem Grunde hängt das Verschwinden der Einzelheiten im Gesichtsfeld eines optischen Belichtungsmessers, d. h., der hierzu nötige Abdunkelungsgrad ganz davon ab, in welchem Empfindlichkeitszustand sich im Augenblick der Einstellung die Netzhaut des beobachtenden Auges gerade befindet. Die Unzulänglichkeit der bisher konstruierten optischen Belichtungsmesser bestand darin, daß dieser Zustand ein mehr oder weniger willkürlicher und rasch veränderlicher war, so daß richtige Ergebnisse nur unsicher und auf Grund besonderer Erfahrung und Geschicklichkeit zu erhalten waren. Das Auge trat bei diesen Instrumenten mit der auf die große Außenhelligkeit eingestellten Empfindlichkeit an die Messung heran, und da es im Innern der Instrumente völlig dunkel war, so steigerte sich die Augenempfindlichkeit vom ersten Ansetzen des Instruments an bis zum Erfassen des Einstellungspunktes, ganz wie beim Eintreten in eine Dunkelkammer verhältnismäßig rasch und ohne irgendeinen Halt zu finden. Es mußten sich daher je nach der Zeitdauer des Hindurchsehens und je nach der persönlichen Einstellung ganz verschiedene Werte der Einstellung und deshalb auch verschiedene Werte der Belichtungszeit ergeben.

Bad Wildungen für Niere u. Blase